

Nummer 43 vom 27. Oktober 2021

50. Jahrgang

IMPRESSUM

Herausgegeben vom Bischöflichen Ordinariat Würzburg
Generalvikar Dr. Jürgen Vorndran

Verantwortlich für den Inhalt:
Markus Hauck, Leiter der Pressestelle,
Stellvertretender Pressesprecher

Redaktion:
Kerstin Schmeiser-Weiß, Redakteurin,
Stellvertretende Leiterin der Pressestelle

Medienhaus der Diözese Würzburg (KdöR)
Pressestelle
Kardinal-Döpfner-Platz 5, 97070 Würzburg

Telefon 0931 386-11 100, Telefax 0931 386-11 199
pow@bistum-wuerzburg.de

www.pow.bistum-wuerzburg.de

Kostenloser Abdruck gegen Quellenangabe, Belegexemplar erbeten.
Erscheinungsweise wöchentlich.



} **diözese würzburg**
Kirche für die Menschen

INHALT

Berichte

Langenprozelten: „Reden ist gut, Handeln ist besser“4 (Bistümer Würzburg und Óbidos feiern 2022 zehnjährige Partnerschaft)	4
Würzburg/Kaolack: „Wir hängen vom Himmel ab“5-6 (Bischof Martin Boucar Tine berichtet bei Besuch in Würzburg über die Situation im Senegal)	5-6
Litumbandyosi/Glatzbach: Erlöserschwestern bereichern das Leben in Litumbandyosi7-8 (Erlöserschwestern betreiben Kindergarten in Litumbandyosi)	7-8
Würzburg: Geburtshelfer der Frohen Botschaft9 (Bistum ehrt langjährige Ständige Diakone)	9
Würzburg: Das „Gesicht der Schulpastoral“ geht10-11 (Pastoralreferent Ulrich Geißler in Sabbatjahr und Ruhestand verabschiedet)	10-11
Würzburg: Aktion „Solidarität ist...“ gestartet12 (Welt-Aids-Tag – Bündnis „Würzburg zeigt Schleife“ fragt Bürger, was Solidarität für sie bedeutet)	12
Würzburg: „Mehr Zivilgesellschaft wagen!“13-14 (Auftakt der Kampagne „Armut trifft...“)	13-14
Elsenfeld: Mobilität und Pflege als Herausforderungen15-16 (Plattform „Open Sozial“ – für ein gerechtes und soziales Miteinander im Landkreis Miltenberg)	15-16
Würzburg/Glasgow: „Die Jugend soll vertreten sein“17 (Jugenddelegierte der KLJB als Beobachter und Beobachterinnen bei der UN-Klimakonferenz)	17
Kitzingen: Katholische Jugend organisierte sich18 (Regionalversammlung des BDKJ Kitzingen)	18
Würzburg: Die Freude an der Berufung leben19 (Zweites gemeinsames „Mattenkapitel“ der franziskanischen Männerorden in Deutschland)	19

Aktuelles Lexikon

Allerheiligen – Allerseelen20	20
-------------------------------------	----

Kurzmeldungen

Aschaffenburg: Bischof Bahlmann diskutiert mit Schülerinnen über Lage in Óbidos21	21
Würzburg: Neuer abendlicher Adventskalender von Paul Weismantel erhältlich21	21
Würzburg: Kirchenradio am Sonntag – Eindrücke aus den Partnerbistümern22	22
Würzburg: Sonntagsblatt – Lebensgefühl Einsamkeit22	22
Würzburg: „Kirche in Bayern“ – Der Kiliansdom aus Legosteinen23	23

Personalmeldungen

Untereisenheim: Diakon i. R. Manfred Geßner wird 80 Jahre alt	24
Großebstadt: Pfarrvikar Benjamin Pereira wird 70 Jahre alt	24
Prosselsheim/Bergtheim: Louis Odidi wird Kaplan im Pastoralen Raum Bergtheim-Fährbrück	24
Würzburg/München: Professor em. Dr. Klaus Ganzer gestorben.....	25

Veranstaltungen

Würzburg: Segensfeier im Schönstatt-Zentrum Marienhöhe für werdende Mütter	26
Würzburg: Ausstellung zeigt Fotografien zum Jakobusweg	26
Kloster Schönaue: Franziskaner-Minoriten laden ein zur Pilgerreise nach Rom und Assisi	27

Zur Information

Bischofstermine im November	28-30
Geburtstage und Jubiläen im November.....	31

Berichte

„Reden ist gut, Handeln ist besser“

Bistümer Würzburg und Óbidos feiern 2022 zehnjährige Partnerschaft – Baumpflanzaktion in Langenprozelten gestartet

Langenprozelten (POW) Im Dezember 2022 feiert die Partnerschaft zwischen den Bistümern Würzburg und Óbidos in Brasilien zehnjähriges Bestehen. Aus diesem Anlass ist am Mittwoch, 20. Oktober, eine Baumpflanzaktion gegenüber der Pfarrkirche Sankt Wendelin in Langenprozelten gestartet. Bischof Bernardo Johannes Bahlmann, Bischof des brasilianischen Bistums Óbidos, pflanzte gemeinsam mit Bischof em. Dr. Friedhelm Hofmann, Vertretern und Vertreterinnen der kommunalen, kirchlichen und lokalen Verbände eine Hainbuche, um die Partnerschaft zu feiern. Weitere Bäume sollen in beiden Diözesen gepflanzt werden. Die Pfarrei Sankt Wendelin in Langenprozelten steht seit Jahrzehnten in Verbindung mit Brasilien. Grund dafür ist der verstorbene Langenprozelten-Ehrenbürger und Franziskanermissionar Pater Eckart Höfling, der lange in Brasilien sozial tätig war. Deswegen hat der Pfarrgemeinderat zusammen mit dem Vorstand der Katholischen Arbeitnehmer-Bewegung (KAB) und dem Obst- und Gartenbauverein (OGV) diese Aktion organisiert.

Alexander Sitter, Südamerikareferent des Bistums Würzburg, sagte, dass das Amazonasgebiet vom Regenwald, aber auch von Zerstörung geprägt sei. Die Luft jedes vierten Atemzugs sowie jeder fünfte Schluck Wasser kämen aus dem Amazonasgebiet. Die zukünftig gepflanzten Bäume sollen an die Freundschaft und Beziehung miteinander erinnern, fuhr er fort. „Alles ist mit allem verbunden“, zitierte er Papst Franziskus. Die Hainbuche solle das symbolisieren. Sitter überreichte als Zeichen des Auftakts der Baumpflanzaktion eine „Staffelschaufel“ an Bischof Bahlmann, da in Zukunft weitere Bäume in beiden Diözesen gepflanzt werden sollen.

Vor der Segnung las Bischof Bahlmann das Gleichnis vom Senfkorn aus dem Matthäusevangelium vor und dankte für die Bistumspartnerschaft: für Freundschaft, Solidarität und Freundlichkeit. Dadurch seien viele Menschen am Amazonas gerettet worden. Bischof Hofmann, der den Partnerschaftsvertrag zwischen den Bistümern Óbidos und Würzburg mit Bahlmann im Dezember 2012 unterzeichnet hatte, sprach den Segen. Das Beträufeln der Buche mit Weihwasser nahmen die Bischöfe gemeinsam vor.

Stellvertretender Bürgermeister Werner Herrbach sagte über den „Freundschaftsbaum aus regionaler Baumschule“, dass dieser ein Symbol des Lebens sei, welches Verbundenheit, Treue, Beständigkeit und Hoffnung vermittele.

Pfarrer Norbert Thoma erklärte, dass es mit den Menschen in Brasilien auch den Menschen in Deutschland gut gehe. Mit dem Baum solle die Einsicht wachsen, dass alle zusammengehören.

Monika Krug, Vorsitzende des OGV, zog einen Größenvergleich zwischen Deutschland und dem Bistum Óbidos. Das Bistum Óbidos sei halb so groß wie die Fläche von Deutschland. Sie appellierte, dass viele große Konzerne die Bevölkerung von Brasilien mehr wertschätzen sollten.

Die Grundschulkinder aus Langenprozelten begleiteten die Feier musikalisch. „Reden ist gut, Handeln ist besser“, mit diesen Worten beendete Conny Warsitz, aktives Mitglied des Arbeitskreises Óbidos der Diözesanstelle Weltkirche, das Fest.

kh (POW)

(34 Zeilen/4321/1030; E-Mail voraus)

Hinweis für Redaktionen: Fotos abrufbar im Internet

„Wir hängen vom Himmel ab“

Bischof Martin Boucar Tine berichtet bei Besuch im Bistum Würzburg über die Situation im Senegal – Partnerschaft der Katholischen Landvolkbewegung Würzburg mit der Diözese Kaolack blickt auf 40-jähriges Bestehen

Würzburg/Kaolack (POW) Als einen „Dialog des Lebens“ beschreibt Bischof Martin Boucar Tine aus dem senegalesischen Bistum Kaolack das Wirken der katholischen Kirche in seiner Heimat. Anlässlich des 40-jährigen Bestehens der Partnerschaft zwischen der Diözese Kaolack und der Katholischen Landvolkbewegung (KLB) Würzburg sowie als Gast von Missio München im Monat der Weltmission 2021 besucht er derzeit mit einer Delegation zum ersten Mal das Bistum Würzburg. Bei einem Pressegespräch am Donnerstag, 21. Oktober, im Medienhaus der Diözese Würzburg berichtete er über die Situation im überwiegend muslimisch geprägten Partnerbistum. Dabei ging es auch um die Folgen des Klimawandels und der Coronapandemie.

Die Coronapandemie habe das öffentliche Leben vor allem in der ersten Welle zum Stillstand gebracht, berichtete Bischof Boucar Tine. „Man wusste nicht viel darüber. Man konnte nicht mehr reisen, und die Menschen konnten keine Waren mehr verkaufen.“ Um die Menschen vor Ansteckung zu schützen, seien zudem sieben Monate lang keine heiligen Messen gefeiert worden, und auch die Schulen seien geschlossen worden. „Es gab viele Tote in unseren Gemeinden“, sagte Abbé Pierre Dione, ehemaliger Vorsitzender des Partnerschaftskomitees in der Diözese Kaolack. Besonders hart sei die dritte Welle gewesen, doch mittlerweile habe sich die Situation gebessert. Das liegt nach Ansicht des Bischofs auch daran, dass die Bevölkerung im Senegal im Durchschnitt sehr jung sei. Der Staat habe zwar versucht, zu helfen, doch je länger die Pandemie andauert, desto schwieriger sei das geworden. Die Caritas habe zusammen mit ihren Partnern – der KLB und Missio – Nahrungsmittel gekauft und verteilt. So seien zum Beispiel 1000 Familien mit Zehn-Liter-Säcken mit Reis versorgt worden. „Man kann nicht alles vom Staat erwarten“, sagte der Bischof.

Hilfe zur Selbsthilfe, so lautet auch das Prinzip hinter den Projekten, die im Rahmen der Partnerschaft initiiert wurden. Gemeinsam mit der Caritas versuche die Kirche, den Menschen eine Lebensgrundlage zu geben, sagte Bischof Boucar Tine. Ein großes Problem der Region, deren Bevölkerung zu rund 80 Prozent von der Landwirtschaft lebt, sei beispielsweise die Versalzung des Bodens. Mit Ausnahme einer Region sei das Grundwasser in der Diözese Kaolack sehr salzig, erklärte Bischof Boucar Tine. Als in der Nähe des Dorfes Boly ein Staudamm leckte, der das Süßwasser vom Meerwasser trennt, habe das die Lebensgrundlage von sieben Dörfern mit insgesamt rund 100 Bauernfamilien gefährdet. Doch mit Hilfe der KLB habe man rund 40.000 Euro an Spenden für die Reparatur gesammelt.

Einen Einblick in ihre Arbeit gab Brigitte Traoré, Leiterin der Mädchenschule Claire Amitié in Kaolack. Hier werden rund 170 junge Frauen aus schwierigen Familienverhältnissen gefördert. „Manche haben nie eine Schule besucht“, schilderte Traoré. In der Schule erhalten sie Bildung und können einen beruflichen Abschluss erlangen, zum Beispiel im Gastgewerbe oder als Schneiderin. „Es ist wichtig, dass sie Selbstbewusstsein gewinnen, um ihren Weg zu finden“, sagte Traoré. Auch dieses Projekt werde von der KLB gefördert. „Sie machen eine exzellente Arbeit“, lobte Bischof Boucar Tine.

Ein großes Problem der Kirche sei es, überhaupt zu den Menschen zu kommen, sagte der Bischof. Das Gebiet der Diözese Kaolack umfasst rund 22.000 Quadratkilometer und ist damit zweieinhalb Mal so groß wie die Diözese Würzburg. Es ist aufgeteilt in 18 Pfarreien, die von rund 40 Priestern betreut werden. „Stellen Sie sich die Entfernungen vor!“, sagte der Bischof. Schon die Fortbewegung sei ein Problem, da zum Beispiel die Treibstoffpreise vergleichbar seien mit jenen in Deutschland, ergänzte Otto Kram vom KLB-Arbeitskreis „Partnerschaft mit dem Senegal“. Während der Lockdowns seien die Spenden eingebrochen, mit denen die Priester zum Teil ihren Lebensunterhalt bestreiten. Dazu kommt, dass die Christen im Senegal eine Minderheit sind. Rund 80 bis 90 Prozent der Einwohner seien Muslime. Oft lebten in einem Dorf nur ein oder zwei christliche Familien, erzählte der Bischof. Er lobte den Mut seiner Priester: „Sie vollbringen Wunder, um ihre Mission zu erfüllen und nahe bei den Menschen zu sein.“ Auch im Bistum Kaolack wird über eine Strukturreform nachgedacht. So sei beispielsweise eine große Pfarrei in zwei kleinere geteilt worden, um die Menschen besser zu erreichen.

Als vorbildhaft und geschwisterlich bezeichnete der Bischof das Zusammenleben der Christen und Muslime im Senegal. Das liege unter anderem auch daran, dass es in vielen Familien sowohl christliche als auch muslimische Familienmitglieder gebe. Auch alle seine Cousins und Cousinen seien muslimisch, sagte der Bischof. An Weihnachten kämen sie selbstverständlich, um gemeinsam mit ihm zu feiern, und an muslimischen Festtagen besuchten die Christen ihre muslimischen Verwandten.

Sorgen bereiten dem Bischof auch die Folgen des Klimawandels. Die Natur spielt im Bistum Kaolack eine große Rolle. Die dreimonatige Regenzeit sei sehr wichtig für die Landwirtschaft, von der rund 80 Prozent der Bevölkerung lebten. „Wir hängen vom Himmel ab“, erklärte Bischof Boucar Tine. „Wenn die Wetterbedingungen gut sind, dann geht es den Menschen gut.“ Doch in diesem Jahr sei die Regenzeit, die normalerweise bis Ende Oktober dauere, im September plötzlich abgebrochen. Dadurch fehlte nicht nur der Regen, auch die Aussaat verzögerte sich. Für den Eigenbedarf werden etwa Hirse, Mais, Reis und Gemüse angebaut, erklärte Michel Sene, Vorsitzender des „Mouvement des Adults Ruraux Catholiques du Sénégal“ (MARCS) Kaolack, wie die katholische Landvolkbewegung im Senegal heißt. Dazu kämen Erdnüsse, Wassermelonen und Baumwolle für den Handel. Doch aufgrund des Klimawandels falle immer weniger Regen, schilderte Sene.

Bischof Boucar Tine ist es wichtig, in seinem Bistum den Dialog zwischen den Menschen und den Religionen zu fördern. „Die Projekte der Kirche kommen allen Menschen zugute, nicht nur den Christen“, betonte er. Von Projekten wie der Reparatur des Staudamms oder der Mädchenschule Claire Amitié würden alle profitieren. „Es ist ein ‚Dialog der Werke‘. Die Freude der Christen wird zur Freude der Muslime und umgekehrt.“ Gerd Schneider, ehrenamtlicher KLB-Vorsitzender, ergänzte: „Die Kirche ist sehr respektiert und hoch angesehen in der Gesellschaft. Jeder profitiert irgendwann von den Projekten, ob es um Gesundheit, Bildung oder ländliche Entwicklung geht.“

„Wir wollen weiterhin das Gute tun“, erklärte Bischof Boucar Tine mit Blick auf das Motto des diesjährigen Weltmissionssonntags, der am 24. Oktober begangen wird: „Lasst uns nicht müde werden, das Gute zu tun.“ Er fühle sich als Bischof für alle Menschen in seiner Diözese verantwortlich, Christen wie Muslime. Die Partnerschaft mit der KLB habe ihm gezeigt: „Wir sind alle wie in einer Synode. Die Deutschen und die Senegalesen laufen zusammen auf einem gleichen Weg, um einem Ruf Gottes zu antworten.“

40 Jahre Partnerschaft der KLB Würzburg und der Diözese Kaolack (Senegal)

Bereits 1980 hatte die Katholische Landvolkbewegung (KLB) Würzburg einen „Entwicklungspolitischen Arbeitskreis“ gegründet. 1981 reiste erstmals eine Delegation in die senegalesische Diözese Kaolack. 1984 kam der damalige Bischof Theodor Adrien Sarr zum Gegenbesuch nach Würzburg. Seitdem sind regelmäßige gegenseitige Besuche – von Bischöfen wie von Delegationen – ein fester Bestandteil der Partnerschaft. Im Dürrejahr 1984 startete die KLB eine Hilfsaktion, dabei kamen rund 62.000 Mark für die Menschen in der Diözese Kaolack zusammen. Weitere Unterstützung gab es unter anderem, als das Land 2004 von einer Heuschreckenplage heimgesucht wurde. Zuletzt gingen 2020 unter dem Motto „Nothilfe Senegal“ über 50.000 Euro in das von der Coronapandemie und Missernten geschüttelte Land. Neben Begegnungen prägen gemeinsame Projekte die Partnerschaft. So unterstützt die KLB unter anderem das Kleine Seminar in Kaolack, in dem Jungen von ländlicher Herkunft Schulbildung bis zum Abitur erhalten, ein Zentrum für behinderte Kinder in Sokone, ein landwirtschaftliches Berufsbildungszentrum in Ndiebel, ein Kinderkulturzentrum in der Stadt Kaolack sowie aktuell ein Rindermastprojekt. Seit 1998 gibt es im Senegal das „Mouvement des Adults Ruraux Catholiques du Sénégal“ (MARCS) Kaolack, das Pendant zur deutschen KLB.

Weitere Informationen zur Partnerschaft und den Projekten gibt es im Internet (<https://www.klb-wuerzburg.de/partnerschaft-mit-dem-senegal>).

sti (POW)

(90 Zeilen/4321/1035; E-Mail voraus)

Hinweis für Redaktionen: Fotos abrufbar im Internet

Erlörschwestern bereichern das Leben in Litumbandyosi

Erlörschwestern betreiben Kindergarten in Litumbandyosi – Partnerschaft mit der Pfarreiengemeinschaft Glattbach-Johannesberg – „Nicht nur Liturgie und Gottesdienste spielen eine wichtige Rolle“

Litumbandyosi/Glattbach (POW) Bei seinem Besuch im Bistum Mbinga Anfang Oktober hat Bischof Dr. Franz Jung auch die Gemeinde in Litumbandyosi besucht. Dort prägen seit 2017 die Erlörschwestern das Gemeindeleben. Aktuell sind zwei Schwestern vor Ort: Schwester Yustina Mohamedi Nanyambe, Kommunitätsleiterin und Regionalassistentin, sowie Schwester Gabriela Chiledi, Ausbildungsleiterin für die Aspirantinnen.

Mit den beiden Schwestern leben elf Aspirantinnen, also junge Frauen, die sich für das Ordensleben interessieren, im Schwesternhaus. Die beiden Schwestern unterrichten auch an staatlichen Schulen und haben einen eigenen Kindergarten eröffnet. Doch ganz so einfach war der Start nicht, erinnert sich Schwester Yustina, die von Anfang an vor Ort ist: „Das Schwierigste war es, die Menschen in der Region über das Reich Gottes zu unterrichten – die Gemeinschaft und die Familien, und das für alle Altersklassen.“ Doch nicht nur das war eine der Hürden zu Beginn. Als die Schwestern 2017 einen Kindergarten eröffneten, war die Skepsis erst einmal groß: „Am Anfang dauerte es, bis die Eltern sich mit der Idee eines Kindergartens anfreundeten, aber heute verstehen sie es.“

Einen Kindergarten hatte es zuvor in Litumbandyosi noch nicht gegeben. „Aber nach dem Start haben sie ein wenig verstanden, was ein Kindergarten ist.“ Zudem werde im Kindergarten der Erlörschwestern das Konzept von Montessori angewandt. Schwester Yustina ist überzeugt: „Unsere Theorie von Montessori ist besser als andere Lehrmethoden.“ Allerdings unterscheidet sich das Konzept eines Montessori-Kindergartens in Deutschland deutlich von dem Kindergarten in Litumbandyosi. Dort steht nicht so viel Geld für die Einrichtung oder Spielsachen zur Verfügung. Die Spielsachen weisen zum Teil auch starke Gebrauchsspuren auf. Zudem besteht der Kindergarten nur aus einem 2017 erbauten Pavillon mit einem benachbarten Spielplatz. Ein geschlossenes Gebäude mit Gruppenräumen oder Klassenzimmern gibt es nicht. Deshalb ist die Einrichtung der Schwestern auch nicht als Kindergarten vom Staat anerkannt.

Aktuell besuchen 45 Kinder aus den umliegenden Gemeinden den Kindergarten. „Die Eltern bringen uns die Kinder, damit wir sie unterrichten, aber das Problem ist der Transport. Es gibt keine Transportmöglichkeiten“, erklärt Schwester Yustina. In Tansania legen die meisten Menschen ihre Wege zu Fuß zurück.

Auch die Aspirantinnen, also junge Frauen, die sich für das Ordensleben bei den Erlörschwestern interessieren, bekommen in Litumbandyosi Unterricht. Wie dieser abläuft, erklärt Schwester Yustina: „Wir unterrichten sie in verschiedenen Fächern, zum Beispiel Englisch oder über das Leben als Ordensschwester. Nun brauchen wir Bücher und auch Laptops, weil sich heute jeder mit einem Computer auskennen muss. Und wir bräuchten einen Drucker und einen Fotokopierer, damit wir die Übungen kopieren können.“

Damit die Schwesternstation in Litumbandyosi und der Kindergarten überhaupt errichtet werden konnten, war Hilfe aus Deutschland notwendig. Die Gemeinde ist seit 2012 die Partnergemeinde der Pfarreiengemeinschaft „Sankt Maria und Johannes der Täufer, Glattbach“. Dort engagiert sich der Verein „Pamoja – Partnerschaft mit Litumbandyosi“ für die Partnerschaft der beiden Gemeinden. Pfarrer Nikolaus Hegler ist zweiter Vorsitzender des Vereins und hat an der Partnerschaft und der Ansiedlung der Erlörschwestern vor Ort mitgewirkt. In der Pfarrei Sankt Mariä Himmelfahrt in Glattbach arbeiteten Erlörschwestern, und so kam er auf die Idee, anzufragen, ob der Orden eine Schwesternstation in Litumbandyosi betreiben möchte.

2017 war es dann so weit: Die ersten beiden einheimischen Schwestern kamen vom Mtwara am Indischen Ozean nach Litumbandyosi in den westlichen Teil von Tansania. Zuerst lebten sie im

Pfarrhaus, bevor sie in das neu erbaute Schwesternhaus ziehen konnten. Dabei wurden sie vor allem von ihrer Partnergemeinde aus Deutschland unterstützt. „Unser Verein hat den Großteil der Kosten für das Schwesternhaus getragen und wurde von Missio München, Kirche in Not und dem Bistum Würzburg unterstützt“, sagt Hegler. Außerdem übernahm der Verein „Pamoja“ mit dem Vorsitzenden Franz Alig die Bauträgerschaft. Der Kindergarten als erste Einrichtung nach dem Schwesternhaus war für den Verein der logische Schritt. „Weil Kindergarten der Anfang ist. Es spielen nicht nur Liturgie und Gottesdienst eine wichtige Rolle“, erklärt Hegler. Der Verein unterstützt deshalb auch zwei weitere Kindergärten in Luhagara und Kingoli, beides Außenstellen der Pfarrei Litumbandyosi.

Anna-Lena Ils (POW)

(51 Zeilen/4321/1047; E-Mail voraus)

Hinweis für Redaktionen: Fotos abrufbar im Internet

Geburtshelfer der Frohen Botschaft

Bistum ehrt langjährige Ständige Diakone – Festgottesdienste in der Seminarkirche Sankt Michael

Würzburg (POW) Für 30, 25, 20 beziehungsweise 15 Jahre Dienst als Seelsorger des Bistums Würzburg sind am Samstag, 23. und Sonntag, 24. Oktober, Ständige Diakone geehrt worden. An den Gottesdiensten mit Regens Domvikar Peter Göttke, Bischöflich Beauftragter für die Ständigen Diakone, in der Würzburger Seminarkirche Sankt Michael nahmen von den Jubilaren, die 2021 oder 2020 das entsprechende Jubiläum begingen, 29 teil. Coronabedingt war die Feier erst jetzt möglich. Bei den Gottesdiensten wurde auch jeweils der Verstorbenen aus den Jubiläums-Weihejahrgängen gedacht.

Vor 30 Jahren wurden Michael Balbach, Gerhard Gabel, Hans-Georg Mager, Walter Servatius und Konrad Walter zum Diakon geweiht. Das Silberne Jubiläum ihrer Diakonenweihe begingen Karl-Heinz Fromkorth, Gregor Groß, Hartwig Koch und José Pierre Mbuku. Im Jahr 2000 empfingen die Diakonenweihe Edgar Burkard, Donald Löw, Werner Steinle, Thomas Volkmuth und Hans-Günther Zimmermann. Sie alle feierten am Samstag, 23. Oktober, den Gottesdienst mit.

Vor 20 Jahren empfingen die Diakonenweihe Artur Eisenacher, Franz Gentil, Markus Giese, Peter Hartlaub und Martin Hünnerkopf. Im Jahr 2005 wurden Wolfgang Dömling, Georg Kirchner, Frank Menig, Thomas Pfeifer und Leo Stenger zu Diakonen geweiht. Seit 15 Jahren sind Raban Hirschmann, Martin Höfer, Dr. Norbert Kandler, Günter Scheurich und Andreas Wohlfahrt Diakone. Sie alle nahmen am Sonntag, 24. Oktober, am Gottesdienst teil.

Diakon Karl Pöppel, Geistlicher Begleiter der Ständigen Diakone, bezeichnete in seiner Predigt den Diakon als „Geburtshelfer“ der Frohen Botschaft und der Freude. Er ermunterte die Jubilare, eine innere Verbindung mit Jesus Christus zu pflegen – im Stundengebet und in der Stille. „Er lebt wahrhaftig. Und ist Dir immer nah, wenn auch verborgen und innerlich.“ Als sehr tröstlich bezeichnete Pöppel die Formulierung im Weihegebet, wo es heiße, Diakone seien aufgerufen, „Männer des Gebets zu werden“: „Fertig müssen wir damit also in diesem Leben nicht werden.“

Im Namen der Diözesanleitung dankte Ordinariatsrat Robert Hambitzer, Leiter der Hauptabteilung Personal, den Ständigen Diakonen für ihren langjährigen Einsatz und überreichte jedem Einzelnen ein Dankeschreiben des Bischofs. Bei ihrer Weihe hätten die Ständigen Diakone eine besondere Beauftragung bekommen, ihr Leben an Jesus Christus auszurichten und Jesus Christus besonders in ihren Mitmenschen zu dienen. Damit werde deutlich, dass das Amt des Diakons sich nicht auf den binnenkirchlichen Raum beschränke. „Sie geben auch in Ihrem Zivilberuf Zeugnis für den menschenfreundlichen Gott“, sagte Hambitzer. Zugleich dankte er den Ehefrauen, die das Wirken ihrer Ehemänner unterstützten und die damit verbundenen Herausforderungen mittrügen. „Sie machen einen tollen Job!“ Hambitzer unterstrich, dass mit Blick auf das jeweilige Jubiläum das „Leben in den Jahren“ entscheidend sei. Beim Gottesdienst am Sonntag würdigte der Ordinariatsrat unter den Jubilaren besonders Artur Eisenacher, der ihm als Diözesanreferent für die Ständigen Diakone eine wertvolle Stütze geworden sei.

Regens Göttke berichtete vor dem Schlusseggen davon, dass er den enormen Einsatzwillen der Ständigen Diakone aus seiner Zeit in der Pfarrseelsorge kenne. Er ermunterte deren Ehefrauen dazu, ihre Männer gelegentlich ein wenig zu bremsen, damit diese vor lauter Brennen für das Evangelium nicht die eigene Familie vernachlässigten.

An die Gottesdienste schlossen sich jeweils Begegnungen an, bei denen die Diakone sich unter anderem darüber austauschten, was sie für sich in ihrem Dienst als besonders wichtig erfahren haben.

mh (POW)

(40 Zeilen/4321/1039; E-Mail voraus)

Hinweis für Redaktionen: Fotos abrufbar im Internet

Das „Gesicht der Schulpastoral“ geht

Pastoralreferent Ulrich Geißler in Sabbatjahr und Ruhestand verabschiedet – Erster Diözesanreferent für Schulpastoral im Bistum Würzburg – „Ein echter Begleiter und Seelsorger“

Würzburg (POW) Mit einem bewegenden und sehr persönlichen Dankgottesdienst ist Pastoralreferent Ulrich Geißler am Freitagnachmittag, 22. Oktober, in der Jugendkirche des Kilianeums-Haus der Jugend in Würzburg verabschiedet worden. Geißler war 37 Jahre für die Diözese tätig, davon 22 Jahre als Diözesanreferent für Schulpastoral. Der 64-Jährige nimmt ab 1. November ein Sabbatjahr und geht anschließend in den Ruhestand. „Ich darf heute dankbar auf die Zeit meiner Berufstätigkeit blicken“, sagte Geißler. „Du hast der Schulpastoral ein Ansehen und ein Gesicht in unserer Diözese gegeben“, sagte Pastoralreferent Johannes Reuter, Diözesanreferent für die Pastoralassistent*innen und Pastoralreferent*innen. Dr. Christine Schrappe, Leiterin der Hauptabteilung Bildung und Kultur, würdigte Geißler als „ausgleichenden, professionellen und glaubwürdigen“ Menschen.

Er habe das Glück gehabt, mit kompetenten, engagierten und sympathischen Kolleginnen und Kollegen arbeiten zu können, sagte Geißler in seiner Ansprache. Auch persönlich habe ihn die Arbeit bereichert. „In diesem Beruf gibt es so viele Erfahrungen und Lernbereiche, die für die eigene Persönlichkeitsentwicklung und Entfaltung des Lebens wertvoll sind und die mich wachsen ließen.“ Fast immer habe er den Eindruck gehabt: „Meine Arbeit ist sinnvoll.“ Treffend beschrieben werde das durch das Motto „Botschafter und Kundschafter sein“ zum 50-jährigen Bestehen der Berufsgruppe der Pastoralreferent*innen. Das alles habe geholfen, die schwierigen Dimensionen eines kirchlichen Berufs motiviert zu bestehen: „Kirche sein bedeutet, unterwegs zu sein.“

Geißler stellte zudem einige Wegbegleiter heraus. Er nannte etwa seine ehemaligen Dienstvorgesetzten Pfarrer i. R. Heinrich Knauer, Dieter Schanzer, ehemaliger Leiter der Staatlichen Realschule Marktheidenfeld, sowie den langjährigen Schulreferenten Domdekan em. Prälat Günter Putz, die ihn gefördert und unterstützt hätten. Besonders die langjährige und intensive Zusammenarbeit mit Helga Kiesel und Helga Neudert in der Abteilung Schulpastoral habe ihn „gestärkt, entlastet und motiviert“. „Das neue Arbeitsfeld Schulpastoral konnten wir intensiv und kreativ beackern. Dabei wurde ich selbst immer sehr davon bereichert, was hochmotivierte Kolleginnen und Kollegen vor Ort an ihren Schulen in Gang bringen.“ Besonders dankte Geißler seiner Ehefrau Rita für die Bereicherung und Unterstützung auf seinem Weg. In Anlehnung an die Seligpreisungen in der Bergpredigt formulierte Geißler: „Selig, die auf die Menschen in der Schule schauen – auf ihre Not, ihre Hoffnung und ihre Freude.“

Pastoralreferent Reuter dankte Geißler, auch im Namen von Personalreferent Ordinariatsrat Robert Hambitzer, für sein Engagement für eine „moderne, lebendige und zukunftsfähige“ Kirche. Geißler habe viele Wegmarken gesetzt und immer wieder Pioniergeist gezeigt, indem er als Erster eine Aufgabe anging. So sei er 1999 als erster Diözesanreferent für Schulpastoral angewiesen worden. „Dieses neue Feld im Bereich der Schule, viel Eigenverantwortung und kreative Entfaltungsmöglichkeiten motivierten Dich zu dieser Stelle“, sagte Reuter. Geißler habe Kolleginnen und Kollegen ausgebildet, sich in der Kriseninterventionsseelsorge engagiert und Schulpastoraltage durchgeführt. „Du hast die Gestaltungsräume, die Dir Dein Beruf geboten hat, innovativ und zum Wohl der Menschen ausgefüllt. Ich wünsche Dir sehr, dass Dich Dein Entdeckergeist, Dein kritisches Urteilsvermögen, das Brennen für das Evangelium und die Liebe zu den Menschen und zu Gott auch weiterhin begleiten mögen.“

„Mein Personalentwicklerherz blutet, wenn ein Dienstgeber so profilierte Leute wie Dich in den Ruhestand schickt“, sagte Schrappe. Schulpastoral arbeite sozialraumorientiert, und die Diözese könne von der Schulpastoral lernen, wenn es darum gehe, die Seelsorge im Bistum neu zu konzipieren. Sie nannte die Schulpastoral „eines der besten Angebote, die wir derzeit als katholische Kirche in der Öffentlichkeit anzubieten haben“. Eine Aufgabe von Schulpastoral und Religionsunterricht sei es, „einen Dialog mit denen zu führen, die unsere Fragen gar nicht verstehen, die sehr gut ohne Religion leben und Sinn finden“, fuhr Schrappe fort. „Du hast immer eine Sprache gefunden, die verbindet und erschließt. Das kann nicht jeder in der Kirche.“ Sie dankte allen, die sich in der Schulpastoral und im Religionsunterricht engagieren. „Spirituelle Themen, Wert- und Sinnfragen bleiben aktuell. Sie in den Schulen verkörpern das große ‚Trotzdem‘, die Hoffnung, das Mehr im Leben.“

„Du warst und bist viel mehr als ein Kollege und Religionslehrer. Du warst ein echter Begleiter und Seelsorger“, erklärte Dieter Schanzer, ehemaliger Leiter der Staatlichen Realschule Marktheidenfeld, an der Geißler 16 Jahre lang als Religionslehrer und in der Schulpastoral tätig war. Geißler habe es etwa geschafft, bei den Schülerinnen und Schülern selbst den Wunsch nach einem Abschlussgottesdienst zu wecken. Schanzer erinnerte aber auch an die Nachricht vom Unfalltod einer Schülerin. „Dank Deiner Hilfe konnte der Tag für die ganze Schulgemeinschaft so bewältigt werden, dass die Situation nicht aus dem Ruder gelaufen ist.“ Er dankte Geißler für die „wunderbare Begleitung und hervorragende Unterstützung“ in Krisenzeiten. „Ich wünsche Dir von Herzen, dass Du gern auf die Zeit hinter Dir und genauso gern auf die vor Dir blickst. Du kannst es auf jeden Fall im Bewusstsein tun, dass Du bemerkenswerte Spuren hinterlassen hast.“

Für die Mitarbeitervertretung (MAV) des Bischöflichen Ordinariats überbrachte die Vorsitzende Dorothea Weitz Glück- und Segenswünsche. Geißler habe sich nie verbogen, sondern seinen Kurs kritisch, konstruktiv und oft nachdenklich gehalten, attestierte sie. Dabei habe er sich immer ein dankbares Staunen für das Schöne bewahrt. „Von Herzen wünsche ich Dir Sekundenglück, Zeit für Familie und Freunde, zum Entdecken, Reisen, Lesen und Genießen.“

Sichtlich bewegt dankten Helga Kiesel und Helga Neudert ihrem Kollegen für „22 Jahre sehr guter Zusammenarbeit“. Geißler habe immer ein offenes Ohr gehabt, sei vorausschauend und kreativ gewesen und habe eine „mitreißende Freude am Leben“ gezeigt. Bei den Fortbildungen gebe es die Übung „Meine Stärken“, bei der man seine fünf wichtigsten Eigenschaften benenne. „Für Dich würden wir nehmen: Einfühlungsvermögen, Hilfsbereitschaft, Humor, Kreativität, Gründlichkeit.“

Einen musikalischen Abschiedsgruß überbrachten die Pastoralreferenten Edith und Burkhard Fecher. Sie hatten den Song „Im besten Alter“ von Duo Camillo kurzerhand umgedichtet: „Du bist ein ganzer Hort voller Geschichte – viel mehr als all die kleinen Zipperlein. Erfahrung und Erinn’rung in geballter Form – glaube mir: Du bist im besten Alter.“ Zum Abschluss sang die Abteilung Schule und Hochschule einen selbst gedichteten „Rentnerblues“. Musikalisch gestaltet wurde der Dankgottesdienst von Hermann Simon, Dieter Schanzer und Michaela Rumpel.

Zur Person:

Ulrich Geißler wurde 1956 in Kleinostheim geboren. Nach dem Abitur am Kronberg-Gymnasium in Aschaffenburg studierte er Theologie und Pädagogik in Würzburg. Von 1985 bis 1992 wirkte er als Pastoralreferent und Religionslehrer in der Pfarrgemeinde Ebern. 1991 legte er die Zweite Dienstprüfung ab. 1992 übernahm er die Aufgabe des Mentors für die zukünftigen Religionslehrer in der Diözese Würzburg und unterrichtete zugleich an der Hauptschule Marktheidenfeld Religion. 1999 wurde Geißler Diözesanreferent für Schulpastoral. Zum Sprecher der bayerischen Referenten für Schulpastoral wurde er 2005 gewählt. Zudem gab er von 2009 bis 2015 Religionsunterricht an der Staatlichen Realschule Marktheidenfeld. Er absolvierte Zusatzausbildungen in Bibliodrama, Ehe-, Familien- und Lebensberatung sowie Gestaltpädagogik und Schulpastoral. Zum 1. November 2021 nimmt er ein Sabbatjahr und geht anschließend in den Ruhestand.

sti (POW)

(84 Zeilen/4321/1040; E-Mail voraus)

Hinweis für Redaktionen: Fotos abrufbar im Internet

Aktion „Solidarität ist...“ gestartet

Zum Welt-Aids-Tag 2021: Bündnis „Würzburg zeigt Schleife“ fragt Bürgerinnen und Bürger, was Solidarität für sie bedeutet – Teilnahme an Aktion analog und digital möglich

Würzburg (POW) „Solidarität braucht den langen Atem.“ Das hat Domkapitular Clemens Bieber, Vorsitzender des Diözesan-Caritasverbands Würzburg, am Dienstag, 26. Oktober, bei der Eröffnung der Aktion „Solidarität ist ...“ in Würzburg betont. „Das jahrzehntelange Engagement der Caritas zeigt, dass der Einsatz für benachteiligte Menschen, für Betroffene von HIV und Aids keine Eintagsfliege ist, sondern viel Zeit braucht.“ Es sei ein starkes Zeichen in die Gesellschaft hinein, wenn das Bündnis „Würzburg zeigt Schleife“ Bürgerinnen und Bürger im Vorfeld des Welt-Aids-Tages frage, was für sie Solidarität bedeute. „Es geht darum, sich persönlich betreffen zu lassen und sich immer wieder einzusetzen, auch wenn man selbst erst einmal nichts davon zu haben scheint“, sagte Bieber. Zur Eröffnung der vierwöchigen Aktion hatten Heidrun Brand, Leiterin der Caritas-Aids-Beratung Unterfranken, und ihr Team ins Foyer des Würzburger Matthias-Ehrenfried-Hauses eingeladen.

Dieter Wenderlein von der Gemeinschaft Sant'Egidio, die ebenfalls zum Bündnis „Würzburg zeigt Schleife“ zählt, weitete den Blick in die Eine Welt. „Wir schauen, wo es um Solidarität geht, auch nach Afrika und auf die anderen Kontinente mit ihren besonderen Herausforderungen bei HIV und Aids.“

Die Teilnahme an der Aktion ist analog und digital möglich. Plakate, Zettel, Kugelschreiber und Boxen finden Interessierte unter anderem in der Geschäftsstelle der Caritas, im Eine-Welt-Laden, bei Sant'Egidio, im Landratsamt und im WuF-Zentrum. Wie die digitale Teilnahme funktioniert, demonstrierte Brigitte Hein vom Gesundheitsamt. „An vielen Orten werden Plakate mit einem QR-Code aushängen“, sagte Hein. Wer den Code mit Smartphone oder Tablet scanne, komme zur Onlineversion und der Frage, was Solidarität meinen könnte.

„Die Antworten werden wir sammeln und zum Welt-Aids-Tag, den wir am 1. Dezember begehen, auch veröffentlichen“, versprach Brand. „Wir hoffen, dass die Aktion wirklich zum Nachdenken anregt.“ Domkapitular Bieber wünschte der Aktion viel Erfolg und dem Bündnis „den langen Atem der Solidarität“ und füllte den ersten Zettel mit seinem Statement zum Thema „Solidarität ist ...“ aus.

Die Onlineumfrage „Solidarität ist ...“ findet sich im Internet unter www.umfrageonline.com/s/6bcea3d.

sescho (Caritas)

(24 Zeilen/4321/1046; E-Mail voraus)

Hinweis für Redaktionen: Fotos abrufbar im Internet

„Mehr Zivilgesellschaft wagen!“

Auftakt der Kampagne „Armut trifft...“ – Professorin Dr. Jutta Allmendinger sprach über Dimensionen von Armut und bestärkte die beteiligten Verbände in ihrem gemeinsamen Kampf gegen Armut

Würzburg (POW) Als vorbildhaft hat Dr. Jutta Allmendinger, Professorin für Bildungssoziologie und Arbeitsmarktforschung an der Humboldt-Universität Berlin sowie Präsidentin des Wissenschaftszentrums Berlin für Sozialforschung (WZB), das gemeinsame Engagement katholischer Verbände im Bistum Würzburg gegen Armut gewürdigt. Bei der Auftaktveranstaltung der Kampagne „Armut trifft...“ referierte die renommierte Wissenschaftlerin im Würzburger Burkardushaus vor rund 50 Präsenz- und weiteren 30 Onlineteilnehmern über Armut in Deutschland.

An der auf mehrere Jahre angelegten Kampagne „Armut trifft...“ beteiligen sich neben dem Familienbund der Katholiken (FDK) als Initiator die Katholische Arbeitnehmer-Bewegung (KAB), das Kolpingwerk, die Ackermann-Gemeinde, der Katholische Deutsche Frauenbund (KDFB), die Ländliche Familienberatung der Katholischen Landjugendbewegung (KLJB) und der Katholischen Landvolkbewegung (KLB), die Caritas, der Sozialdienst katholischer Frauen (SkF), die Gemeinschaft Sant' Egidio und der Bund der Deutschen Katholischen Jugend (BDKJ). Ziel sei es, „das eher unterbelichtete Thema Armut stärker in die Öffentlichkeit zu bringen“, erklärte Claus Schreiner vom FDK zu Beginn. Zugleich wolle man „gemeinsam überlegen, was auf welcher Ebene dagegen unternommen werden kann, denn: Es ist ein Skandal, dass so viele Menschen an oder unter der Armutsgrenze leben!“

Allmendinger begann mit einigen konzeptionellen Überlegungen. „Armut nur an finanziellen Aspekten festzumachen, greift zu kurz“, stellte sie klar und betonte das Recht auf Teilhabe – an der gesellschaftlichen Entwicklung, an Wohlstandsvermehrung, Kultur, Wissenschaft und Politik. Zur rein materiellen Einkommens- und Vermögensarmut treten damit weitere Dimensionen wie Umsetzungs- und Gestaltungsarmut, Bildungs-, Wohn- und Gesundheitsarmut. Dass Deutschland beim Einkommen mittlerweile ein relativ stabiles Niveau erreicht hat, habe mit Maßnahmen wie Mindestlohn und Hartz IV zu tun, sagte Allmendinger. Das Vermögen konzentriere sich dagegen immer mehr auf wenige Menschen, der Anteil armutsgefährdeter Menschen nehme zu. Günstiger Wohnraum werde immer seltener, das Bildungsgefälle zwischen den einzelnen gesellschaftlichen Schichten immer größer. Der Grund dafür liegt nach Erfahrung der Soziologin darin, dass viele Eltern und Kinder gar nicht erreicht werden. „Es reicht nicht, nur das Bildungssystem zu verbessern. Wir brauchen eine aufsuchende Bildungsunterstützung in Kitas und Schulen.“ Und: „Die Integration via Sprache ist zentral.“ Bei der Stadtplanung müsse ein höherer Anteil an günstigem Wohnraum berücksichtigt werden: „Das hat auch Effekte auf die Durchmischung der Schulen, baut Stereotypisierung und Vorurteile ab.“

Am wenigsten von Armut betroffen sind nach Aussage der Soziologin Haushalte mit zwei Vollzeiteinkommen, am meisten bedroht Alleinerziehende. Corona habe die Situation noch verschärft: „Viele Kinder haben deutlich weniger gelernt, die Ungleichheit ist extrem gestiegen, Gesundheitsarmut und Selbstbestimmungsarmut haben zugenommen, psychologische Stabilität und Sozialität gelitten.“

Das Argument, dass Hilfen aus dem Bildungs- und Teilhabegesetz kaum genutzt würden, entwertete Allmendinger vehement: „Die Gelder werden nur marginal abgegriffen, weil die Bürokratie viel zu hoch ist. Die Menschen wissen gar nicht, wo es welche Hilfe gibt.“ Hier brauche es vereinfachte Zugänge und ein Vorgehen aus einer Hand, mit geringen bürokratischen Hürden, ohne großen Zeitaufwand und Schameffekte. Zu überdenken sei auch das Familienmodell, erläuterte Allmendinger weiter. „Wir geben Müttern viele Anreize für Unterbrechungen und Teilzeit, was dazu führt, dass sie später in ganz anderen Berufen arbeiten müssen als sie sich vorgestellt haben.“ Der entsprechende Bewusstseinswandel sei in den Familien im Gange, „jetzt müssen wir das auch auf betrieblicher Ebene umsetzen“.

Nach der Fragenrunde mit der Expertin gaben die beteiligten Verbände Einblicke in ihre tägliche Arbeit oder sprachen erste Lösungsansätze an. Carolin Vollmuth vom SkF forderte eine Anhebung des Hartz-IV-Regelsatzes und die Einführung von Kindergrundsicherung und Grundeinkommen. Dorothea Schömgig vom Kolpingwerk betonte den Stellenwert von Kolpinghäusern und -schulen, in denen vorbehaltlos und solidarisch geholfen werde. Hans-Peter Dörr von der Ackermann-Gemeinde machte klar, wie

Deutschland sich seinen Wohlstand erkaufe – mit prekären Einkommens- und Wohnverhältnissen von Arbeitsmigranten und dem Leiden der in den Herkunftsländern zurückgelassenen Kinder. Der KDFB forderte gleichen Lohn für gleichwertige Arbeit und eine partnerschaftliche Aufteilung von Sorge- und Erwerbsarbeit. „Die Übernahme von Kindererziehung, Pflege und gesellschaftlichem Engagement muss ohne ein höheres Risiko für Altersarmut möglich sein“, sagte Liselotte Feller. Die KAB sieht in der Anhebung des Mindestlohns auf 14 Euro ein probates Mittel zur Armutsbekämpfung. Es würde mehreren Millionen Menschen helfen und wirke auch gegen Altersarmut, rechnete Robert Reisert vor. Angelika Haaf von der Ländlichen Familienberatung richtete den Blick auf hoch verschuldete Landwirtschaftsfamilien. Hinter großen Höfen verberge sich neben Armut häufig ein Mangel an gesellschaftlicher Anerkennung, Familienleben und sozialer Teilhabe sowie starke psychische Belastung.

Neben der schmerzlichen Bestätigung des Armutsausmaßes nahmen die Teilnehmer des Abends vor allem Ermutigung mit. „Es ist ein gutes Zeichen für unsere Gesellschaft, dass so viele Menschen hochgradig aktiv sind“, resümierte Allmendinger. Um die anstehenden Probleme zu lösen, brauche man Geld, ebenso wichtig sei aber die Bereitschaft zur Öffnung, zu gegenseitiger Akzeptanz und Anerkennung. „Beim Impfen haben wir gesehen, wie wichtig es ist, in die verschiedenen Milieus hineinzugehen. Hier müssen wir künftig mehr Zivilgesellschaft wagen!“

Die Zufriedenheit eines Landes geht nach Ansicht der Soziologin mit einer „möglichst hohen Teilhabe aller und möglichst wenig Ungleichheit“ einher. An diesem Punkt müsse man ansetzen. „Wir brauchen den Zusammenschluss von Vereinen, Organisationen und Stiftungen und das Zusammengehen mit der Zivilgesellschaft.“ Der Druck, den man gemeinsam erzeugen könne, sei nicht wenig, betonte sie und gab der Kampagne den Rat mit auf den Weg: „An einem Strang ziehen, zusammenführen, sichtbarmachen!“

Unterstützung bei diesem Ziel sagte auch Domkapitular Albin Krämer, Leiter der Hauptabteilung Seelsorge, zu. Er sieht in der Kampagne eine Chance, die Gesellschaft mitzugestalten. „Verbände sind das Auge des Bischofs“, so Krämer: „Sie schauen und hören hin, wo Not ist, wo es brennt, wie der Alltag geht.“ Die Verantwortlichen bat er, gut im Gespräch zu bleiben und ihre reiche Erfahrung einzubringen, denn auch in den künftigen pastoralen Räumen werde Sozialraumorientierung eine wichtige Rolle spielen.

Anja Legge (FDK)

„Armut trifft...“ – Die nächsten Veranstaltungen

- Familienforum „Armut trifft... Familien“ des FDK in Kooperation mit dem SkF am Samstag, 20. November, 9.30 bis 16 Uhr, Martinushaus Aschaffenburg, mit Professor Dr. Christoph Butterwege.
- „Armut trifft... Arbeitnehmer/-innen – Wertvoll arbeiten“ der KAB am Samstag, 14. Mai 2022, 10.30 bis 16 Uhr, Martinushaus Aschaffenburg.

(80 Zeilen/4321/1027; E-Mail voraus)

Hinweis für Redaktionen: Fotos abrufbar im Internet

Mobilität und Pflege als Herausforderungen

Plattform „Open Sozial“ führte Menschen zusammen, die sich für ein gerechtes und soziales Miteinander im Landkreis Miltenberg engagieren – Kooperation von Katholischer Arbeitnehmer-Bewegung, Caritas, Landratsamt Miltenberg und „Aktion Mensch“

Elsenfeld (POW) „Das Konzept ist aufgegangen“, lautet das zufriedene Fazit von Christine Hartlaub zum Projekttag „Open Sozial“, der am Samstag, 23. Oktober, im Bürgerzentrum Elsenfeld stattfand. Knapp 60 Personen waren zur von der Katholischen Arbeitnehmer-Bewegung (KAB) Miltenberg in Kooperation mit der Caritas, dem Landratsamt Miltenberg und der „Aktion Mensch“ durchgeführten Veranstaltung gekommen. Sie verstand sich als eine Plattform für ehrenamtliches Engagement und richtete sich an alle, die sich für ein gerechtes und soziales Zusammenleben im Landkreis Miltenberg einsetzen wollen.

Hartlaub ist Teil des vierköpfigen Projektteams, das den Tag gemeinsam mit rund 20 Helfern auf die Beine gestellt hat. Schon die Werbung für die Veranstaltung war aufwändig. Zum Bewerben wurden Flyer und Plakate eingesetzt, aber auch in Zusammenarbeit mit den Kommunen rund 1200 Einladungen als persönlich adressierte Briefe verschickt. Dem Vorbereitungsteam war auch die Atmosphäre beim Treffen selber wichtig. Deswegen wurde der Saal mit farbiger Beleuchtung und jeder Menge Luftballons in eine Zirkusatmosphäre getaucht. Die Interessierten wurden mit Livemusik von Johannes Hinrich und Stefan Adams empfangen, eine Gruppe Jugendlicher zeigte parallel dazu ihre Jonglage-Künste.

Nach den Grußworten von Elsenfelds Bürgermeister Kai Hohmann und Landrat Jens Marco Scherf ging es dann auch schnell zur Sache. Hartlaub und ihr Co-Moderator Marcus Schuck gingen mit dem Mikrofon durch die Reihen und fragten bei den Anwesenden nach, an welcher Stelle ihrer Meinung nach das soziale Miteinander im Landkreis verbessert werden müsste. Die Wortmeldungen zeigten eine große Bandbreite. Da ging es um Mängel bei der Pflege in den Seniorenheimen und Krankenhäusern und um den Wunsch nach Unterstützung bei der Pflege zu Hause. Da wurde nach nachhaltigen Mobilitätsformen im ländlich geprägten Kreis Miltenberg gefragt und auf das Problem für Senioren hingewiesen, mit der Digitalisierung Schritt zu halten. Da war von der Krise des Ehrenamtes im Allgemeinen und speziell in der Jugendarbeit die Rede und von der Sehnsucht nach mehr Gerechtigkeit beim Umgang mit Frauen in der Kirche. Auch die Integration geflüchteter Menschen, die Frage nach bezahlbarem Wohnraum oder der richtige Umgang mit Nichtgeimpften in der Coronapandemie wurden benannt. Die Vielfalt der Rückmeldungen wurde vom KAB-Team sortiert und anschließend in Kleingruppen vertieft.

Dort ging es neben der Problembeschreibung darum, nach Lösungsansätzen zu suchen. Und darüber wurde sehr engagiert diskutiert. So ging es der Gruppe, die sich mit der Mobilität beschäftigte, beispielsweise um das Problem, wie Menschen ohne Auto in die Einkaufszentren am Rande der Ortschaften kommen oder wie man einen Arztbesuch außerhalb des Ortes organisieren kann. Der öffentliche Nahverkehr könne dieses Problem nicht alleine lösen, sagte einer der Diskussionsteilnehmer. Es wurde über eine Online-Mitfahrzentrale auf Orts- oder Kreisebene diskutiert und über eine bessere Abstimmung der Fahrpläne von Bussen und Bahnen. In der Gruppe, die sich mit der Krise des Ehrenamtes beschäftigte war schnell klar, dass man mit den alten Methoden, die darauf bauen, dass Engagement über Generationen weitergegeben wird, nicht mehr weiterkomme. Mehr Wertschätzung für die Arbeit war einer der Vorschläge und die Erkenntnis der Engagierten: „Wir müssen selbst tätig werden, wenn sich etwas ändern soll.“

Die Veranstaltung blieb aber nicht auf der Ebene der Selbsterkenntnis stehen. Einige Bürgermeister und Kreispolitiker stießen in einer zweiten Runde dazu. Jetzt konnte noch einmal gezielt weitergegeben werden, an welchen Punkten die Politik unterstützend oder verändernd eingreifen sollte. So wurde beispielsweise in der Gruppe, die sich mit den Problemen in der Pflege beschäftigt hatte, die Forderung formuliert, dass die Krankenhäuser aus privater Hand wieder zurück in die Hand des Kreises müssten, damit man dort mehr Einfluss auf die Arbeit nehmen könne. Sehr deutlich war auch die Forderung, dass die Zeit, die Beschäftigte in der Pflege für die Patienten aufwenden können, um ein Drittel erhöht werden

müsste. Die Gruppe, die sich mit den Fragen zur Integration geflüchteter Menschen beschäftigt hatte, forderte von der Politik Gelder und Räume, um mehr Begegnungen zu ermöglichen. Auch wenn einige Vorschläge in der Realität schwer umzusetzen sein werden, wurde den Politikern doch deutlich gemacht, wo die Menschen vor Ort Handlungsbedarf sehen. Und die Projektgruppe „Open Sozial“ will noch einen Schritt weitergehen. Einige aus der Runde trugen sich am Ende der Veranstaltung in Listen ein und werden in den kommenden Wochen noch einmal eingeladen, um an den Problemen und deren Lösungen weiterzuarbeiten.

Das Vorbereitungsteam bewertete die Ergebnisse des fünfstündigen Treffens als positiv. „Es waren durchwegs gute Gespräche, die geprägt waren von einem achtsamen Umgang untereinander, auch bei kontroversen Diskussionen“, sagte Hartlaub, die selbst ehrenamtlich bei der KAB engagiert ist. Für den Verband habe der Abend einiges an Aufmerksamkeit für sein Anliegen gebracht, die Gesellschaft aus einem christlichen Hintergrund heraus mitzugestalten. Wie viele der zahlreichen Vorschläge am Ende umgesetzt werden, bleibt abzuwarten.

bv (POW)

(56 Zeilen/4321/1038; E-Mail voraus)

Hinweis für Redaktionen: Foto abrufbar im Internet

„Die Jugend soll vertreten sein“

Jugenddelegierte der KLJB als Beobachter und Beobachterinnen bei der UN-Klimakonferenz in Glasgow

Würzburg/Glasgow (POW) Manuel Rettner, Diözesanvorsitzender der Katholischen Landjugendbewegung (KLJB) Würzburg aus Stammheim, fährt mit drei weiteren Jugenddelegierten mit dem Zug zur UN-Klimakonferenz nach Glasgow. Nachdem die Konferenz im vorherigen Jahr ausgefallen ist, findet sie nun von Sonntag, 31. Oktober, bis Freitag, 12. November, statt.

„Die Jugend soll vertreten sein“, erklärt Rettner. Deswegen sei die Präsenz von jungen Menschen bei der Klimakonferenz wichtig. Obwohl die Jugenddelegierten nur einen Beobachterstatus und somit kein Stimmrecht hätten, würden sie die Möglichkeit nutzen, um in Austausch mit weiteren Delegierten und Abgeordneten, zum Beispiel aus Deutschland oder aus dem Vatikan, zu treten. Die Delegierten würden Lobbyarbeit leisten und Präsenz zeigen, da die Delegationen der Länder die Belange der jüngeren Generation oft nicht vertreten würden. Diese seien jedoch die wichtigste Zielgruppe, weil sie die Auswirkungen der Klimakrise in Zukunft spüren würden.

Der 21-Jährige bleibt optimistisch, dass die Klimaziele des Pariser Abkommens erreicht werden. Ziel sei es, die Klimaerwärmung auf 1,5 Grad zu begrenzen. Der aktuelle Forschungsstand zeige, dass dieses Ziel vermutlich nicht eingehalten werden kann. Rettner hofft jedoch auf neue Technologien sowie Veränderungen in der Bürgermobilität und will bei der Klimakonferenz eine starke Veränderung fordern. Einen Wandel verspricht er sich auch von der zukünftigen deutschen Politik. Er sehe bei dem Zusammenschluss der neuen Koalition in Deutschland „eine positive Veränderung, da die Grünen mehr hinter dem Klima stehen“.

Rettner war schon zuvor für das Klima aktiv. So hat er bereits digital an den Zwischenverhandlungen der UN-Klimakonferenz teilgenommen sowie bei einer Kundgebung von Churches for Future in Würzburg. Die Kirche habe viel Einfluss und Möglichkeiten, erklärt Rettner. So könne diese beispielsweise die Verpflegung umstellen und Umweltbeauftragte einsetzen. „Das Klima ist keine Glaubensfrage, der Zukunftsgedanke sollte alle Menschen leiten“, erklärt er.

kh (POW)

(23 Zeilen/4321/1044; E-Mail voraus)

Hinweis für Redaktionen: Fotos abrufbar im Internet

Katholische Jugend organisierte sich

Regionalversammlung des BDKJ Kitzingen – Neuer Vorstand gewählt

Kitzingen (POW) Die Regionalversammlung des Bunds der Deutschen Katholischen Jugend (BDKJ) hat am Dienstag, 19. Oktober, im Stadtteilzentrum Siedlung in Kitzingen stattgefunden. Im Mittelpunkt stand die Wahl des neuen Vorstands. Annette Dürr trat nach zehn Jahren Amtszeit nicht mehr für das Amt der Vorsitzenden an. Johanna Och trat aus beruflichen Gründen vorzeitig von der Stelle als geistliche Leitung zurück. Dominic Gressman und Daniel Rohmfeld von der Deutschen Pfadfinderschaft Sankt Georg (DPSG) wurden in den Vorstand gewählt. Außerdem werden beide Vertretungsaufgaben innerkirchlich sowie im Kreisjugendring wahrnehmen. Hanna Hornung wurde als Kassenprüferin bestätigt und Gemeindereferentin Anette Günther (Schwarzach) wird sie dabei unterstützen. Ein Vorstandsposten und die geistliche Leitung blieben unbesetzt.

Obwohl im vergangenen Jahr coronabedingt viele Veranstaltungen nur reduziert oder digital stattfinden konnten, organisierten Och und Dürr einige Aktionen in Kooperation mit der Evangelischen Jugendarbeit, wie den „Schwanberger Pilgertag“ und einen Jugendgottesdienst im Rahmen des ökumenischen Kirchentages in Marktbreit.

Dürr forderte die Jugendverbände und -gruppen auf, finanzielle Förderungen des BDKJ auf Dekanatsebene zu nutzen. Des Weiteren bewarb Diözesanvorsitzender Sebastian Dietz die Aktion „UND DU SO?“ (<http://und-du-so.de/>) des BDKJ-Diözesanverbandes und der Kirchlichen Jugendarbeit (kja) des Bistums Würzburg. Der Prozess soll jungen Menschen in der Gesellschaft, Politik, Kirche und auch untereinander Gehör verschaffen. Jugendbildungsreferentin Susanne Müller gab Auskunft über die Neuorganisation des Bistums Würzburg. Müller bat die Anwesenden, Anfragen rund um die Kirchliche Jugendarbeit, Ideen für Projekte und Kooperationen weiterhin an die kja-Regionalstelle Kitzingen zu stellen.

Der BDKJ ist der Dachverband für alle katholischen Jugendlichen und Jugendverbände. Darunter fallen die Katholische junge Gemeinde (KjG), die DPSG, die Katholische Landjugendbewegung (KLJB), Pfarrei- sowie Ministrantinnen- und Ministrantengruppen.

(24 Zeilen/4321/1043; E-Mail voraus)

Hinweis für Redaktionen: Foto abrufbar im Internet

Die Freude an der Berufung leben

Zweites gemeinsames „Mattenkapitel“ der franziskanischen Männerorden in Deutschland – „Lebendigkeit und Mut der ersten Brüder sind heute noch Vorbild“

Würzburg (POW) „Wie wollen wir heute und in Zukunft das franziskanische Charisma in Deutschland leben?“ Diese Frage stand im Mittelpunkt beim zweiten gemeinsamen „Mattenkapitel“ der Provinz der Franziskaner-Minoriten in Deutschland, der Deutschen Franziskanerprovinz und der Deutschen Kapuzinerprovinz. Rund 70 Ordensleute im Alter von 22 bis 85 Jahren tauschten sich von Donnerstag bis Samstag, 14. bis 16. Oktober, im Würzburger Franziskaner-Minoriten-Kloster über die Geschichte und aktuelle Herausforderungen ihrer Gemeinschaften aus. Das „Mattenkapitel“ sei eine sehr alte Tradition, die auf die Anfänge der franziskanischen Bruderschaft und Franz von Assisi selbst zurückgeht, heißt es in einer gemeinsamen Pressemitteilung. Immer zu Pfingsten reisten die Brüder nach Assisi. Da dort nicht genügend Platz war, schliefen sie auf Strohmatten – daher der Name.

Anlass für das Treffen war das Jubiläum „800 Jahre Franziskaner in Deutschland“. Damals machten sich franziskanische Brüder von Italien über die Alpen auf nach Deutschland. Bernd Schmies, Leiter der Fachstelle Franziskanische Forschung in Münster, berichtete über die ersten Jahre in Deutschland: „Das erste Kapitel fand Mitte Oktober 1221 in Augsburg statt.“ Dort hätten sich die Brüder dieselben Fragen gestellt wie die Ordensleute heute: „Haben wir in Deutschland eine Zukunft? Findet unser franziskanisches Leben bei den Menschen Resonanz?“

„Das sind Fragen, die herausfordern, heute wie im Mittelalter“, sagte Schmies. Der Wissenschaftler erläuterte, dass die Aufbrüche vor 800 Jahren vor dem Hintergrund des Wandels in Gesellschaft und Natur stattfanden – etwa der Urbanisierung und einem Klimawandel, schon damals. „Am Aufstieg der Städte hatten die Franziskaner einen wichtigen Anteil. Zum nachhaltigen Erfolg des Franziskanerordens in Deutschland haben also immer sowohl ordenseigene als auch ordensfremde Faktoren beigetragen.“

Im Fokus der Gespräche stand die Frage: „Wie können wir Franziskaner heute und in Zukunft unser franziskanisches Charisma leben?“ Für viele Franziskaner-Minoriten, Franziskaner und Kapuziner stehe fest: Das franziskanische Feuer muss in Arbeit und Gebet brennen – bei jedem individuell, aber auch in der Gemeinschaft. Leben und Wirken der Minderbrüder sollten von Einfachheit und Freude geprägt sein. „Die franziskanische Flamme brennt überall da, wo wir uns wie Franziskus fragen: Was willst Du Herr, was soll ich tun?“, formulierte es ein Teilnehmer. Um das franziskanische Charisma zu entfalten, sei die Begegnung mit Gott ebenso wichtig wie die Begegnung mit der Welt und den Menschen – offen, authentisch und achtsam.

„Wir als Franziskaner sollten auf unsere Spiritualität gucken“, empfahl der in Deutschland geborene Franziskaner-Bischof Bernardo Johannes Bahlmann aus dem Würzburger Partnerbistum Óbidos (Brasilien). Es gelte, auf das vorhandene Vertrauen in den Orden, das in Deutschland noch sehr hoch sei, aufzubauen und vertrauensvoll loszulegen. „Avanti“, zitierte er aus einem Gespräch mit Papst Franziskus: „Auf geht's! Macht weiter!“

Bruder Andreas Murk, Provinzialminister der Franziskaner-Minoriten, sagte nach der Veranstaltung: „Das interfranziskanische Mattenkapitel war sehr gelungen, die Chemie in den Begegnungen stimmte. Die Lebendigkeit und das offene Miteinander, das alles hat mich beeindruckt.“ Der Gastgeber im Würzburger Franziskaner-Minoriten-Kloster nimmt konkrete Ideen für eine weitere Zusammenarbeit mit, aber vor allem „die Inspiration des Aufbruchs der ersten Brüder von vor 800 Jahren, deren Lebendigkeit und Mut uns heute noch Vorbild sind“.

Ein positives Fazit zog auch Bruder Cornelius Bohl, Provinzial der Franziskaner. „Wenn wir Franziskaner uns gegenseitig bestärken, vor allem in der Freude an unserer Berufung, dann ist mir vor der Zukunft nicht bange.“ 800 Jahre franziskanisches Leben in Deutschland sieht er als einen Auftrag für die Zukunft. „Wir sollten uns an die Aufgaben machen, die heute dran sind. Legen wir los!“

Bruder Helmut Rakowski, stellvertretender Provinzial der Kapuziner, macht die Geschichte der ersten Brüder in Deutschland Mut. „Franziskaner sehen die Welt mit den Augen Gottes und denken die Dinge vom Rand der Gesellschaft her. Das ist unser Charisma. Es wird in Zukunft immer Menschen geben, die das Ideal des heiligen Franz leben werden.“

(47 Zeilen/4321/1028; E-Mail voraus)

Hinweis für Redaktionen: Fotos abrufbar im Internet

Aktuelles Lexikon

Allerheiligen – Allerseelen

(POW) An Allerheiligen besuchen die Menschen traditionell die Gräber ihrer Verstorbenen und beten dort für diese. Der Ursprung dieses christlichen Fests geht zurück bis ins vierte Jahrhundert. Damals wurde – je nach Region – am 13. Mai, am Sonntag nach Pfingsten oder am Freitag nach Ostern der Märtyrer gedacht, also der Christen, die für ihren Glauben gestorben sind. Ludwig der Fromme führte im neunten Jahrhundert in Frankreich den 1. November als Gedenktag ein. Inhaltlich verweist Allerheiligen auf das Osterfest: Gefeiert wird das neue, himmlische Leben, in das die Heiligen gelangt sind und das allen Christen verheißen ist. In der religiösen Praxis ist das Gedächtnis der Verstorbenen, das eigentlich erst am Allerseelentag begangen wird, dennoch Teil von Allerheiligen. Traditionell nutzen viele Menschen den Feiertag für einen nachmittäglichen Besuch auf dem Friedhof. Die Gräber werden hierfür geschmückt und Lichter auf ihnen entzündet. An vielen Orten finden Gräbersegnungen statt, und es wird in Gemeinschaft auf dem Friedhof der Rosenkranz für die Verstorbenen gebetet. Der Allerseelentag am 2. November verschwindet zunehmend aus der öffentlichen Wahrnehmung. Er geht zurück auf Abt Odilo vom französischen Kloster Cluny. Dieser setzte im Jahr 998 das Gedenken aller verstorbenen Gläubigen für alle seinem Kloster unterstellten Klöster auf diesen Tag an. Die Kirche empfiehlt, in der Zeit vom 1. bis zum 8. November besonders für die Verstorbenen zu beten.

Im Würzburger Kiliansdom feiert Domdekan Dr. Jürgen Vorndran am Allerheiligentag, Montag, 1. November, um 10 Uhr ein Konventamt. Das Ensemble „Vox anima“ singt unter der Leitung von Domkapellmeister Professor Christian Schmid „Missa de Angelis“. Der Gottesdienst wird live auf TV Mainfranken sowie im Internet unter livestreams.bistum-wuerzburg.de übertragen. An Allerseelen, Dienstag, 2. November, feiert Weihbischof Ulrich Boom um 9 Uhr im Kiliansdom ein Pontifikalrequiem. Im Anschluss segnet der Weihbischof die Gräber der verstorbenen Bischöfe und Mitglieder des Domkapitels. Die Gläubigen sind eingeladen, sich der Prozession durch Kreuzgang, Sepultur und Krypta anzuschließen. Hierfür gelten die üblichen Abstandsregeln und es muss eine Maske getragen werden. Für die musikalische Gestaltung des Gottesdienstes sorgt die Choralchola unter der Leitung von Sebastian Ferez, Assistent des Domkapellmeisters, mit der Choralmesse XVIII „Missa pro defunctis“ und einem Choralrequiem.

(26 Zeilen/4321/1049; E-Mail voraus)

Hinweis für Redaktionen: Foto abrufbar im Internet

Kurzmeldungen

Bischof Bahlmann diskutiert mit Schülerinnen über Lage in Óbidos

Aschaffenburg (POW) Über die Situation im brasilianischen Partnerbistum Óbidos hat Bischof Bernardo Johannes Bahlmann am Dienstag, 19. Oktober, mit Schülerinnen der 10. Klassen der Maria-Ward-Mädchenrealschule und des Maria-Ward-Gymnasiums in Aschaffenburg diskutiert. Ihm sei die Frage wichtig, wie man als Christ die Botschaft Jesu heute verkünden könne, erklärte er. Für ihn sei damit verknüpft, dass sich Kirche neben den Fragen um Glaubensweitergabe und Gottesdienst auch um die Rechte der Menschen und der Schöpfung kümmern müsse. Besonders interessierte die Schülerinnen, wie man in Óbidos mit der Coronapandemie zurechtgekommen sei. Bahlmann berichtete, dass die drei Krankenhäuser und zwei Krankenhausschiffe in katholischer Trägerschaft an die Grenze ihrer Leistungsfähigkeit gekommen waren. „Unsere Krankenhausschiffe haben in den vergangenen zwei Jahren rund 200.000 Menschen behandelt.“ Auch aus seinem Bekanntenkreis seien Menschen an der Krankheit gestorben. Ein weiteres Thema war die Abholzung des Regenwalds. „Wir müssen Mensch und Natur zusammen denken“, forderte Bahlmann. Um die Situation zu verbessern, reiche es nicht, zu beten und auf ein Wunder zu warten. In seinem Bistum sei jetzt in Zusammenarbeit mit dem kirchlichen Hilfswerk Misereor ein Wiederaufforstungsprogramm gestartet, nannte er als Beispiel. Den Schülerinnen legte er ans Herz, sich trotz der großen Entfernung zum Amazonas bewusst zu machen, dass es vieles gebe, was sie mit diesem Teil der Erde verbinde. Am Nachmittag traf Bischof Bahlmann Vertreter des Stiftungsrats Sankt Elisabeth in der Sozialstation des Stadtteils Damm. Nach dem Abendessen mit Oberbürgermeister Jürgen Herzing gab es im Martinushaus einen Begegnungsabend mit Mitgliedern des Partnerschafts-Arbeitskreises Óbidos und weiteren Interessierten.

(19 Zeilen/4321/1029; E-Mail voraus)

Hinweis für Redaktionen: Fotos abrufbar im Internet

Neuer abendlicher Adventskalender von Paul Weismantel erhältlich

Würzburg (POW) „Auf leisen Sohlen der Weihnacht entgegen“, lautet der Titel des diesjährigen „Abendlichen Adventskalenders“ aus der Feder von Paul Weismantel. Den Autor kennen im Bistum Würzburg viele als Domvikar, Spiritual des Priesterseminars sowie Leiter des Referats Geistliches Leben. „Tag für Tag dröhnt eine Unmenge von Meldungen und Informationen lautstark auf uns ein; mitunter werden wir davon geradezu überrollt oder sogar erschlagen“, sagt Weismantel. Umso wohltuender und heilsamer klinge da die Einladung des diesjährigen Adventskalenders, doch in aller Stille mehr zur Ruhe zu kommen. „Das jedoch lässt sich nicht durch Knopfdruck herbeiführen, sondern will gesucht, eingeübt, gepflegt werden. Die einzelnen Impulse wollen dafür eine Hilfe sein“, betont der Autor. Der Adventskalender kostet pro Stück 1,30 Euro und ist in der Dom-Info, Domstraße 40, 97070 Würzburg, Telefon 0931/38662900, montags bis samstags von 9.30 bis 17.30 Uhr erhältlich; außerdem in der Liborius-Wagner-Bücherei im Medienhaus des Bistums Würzburg, Kardinal-Döpfner-Platz 5, 97070 Würzburg. Diese hat dienstags, freitags und samstags von 9 bis 13 Uhr geöffnet sowie mittwochs und donnerstags von 13 bis 17 Uhr. Zudem kann der Adventskalender auch direkt beim „weis-texte Verlag“, E-Mail weis-texte@gmx.de, Telefon 09544/9861198, sowie beim Referat Geistliches Leben, E-Mail rgl@bistum-wuerzburg.de, Telefon 0931/38663711, bestellt werden.

(15 Zeilen/4321/1048; E-Mail voraus)

Hinweis für Redaktionen: Foto abrufbar im Internet

Kirchenradio am Sonntag: Eindrücke aus den Partnerbistümern

Würzburg/Aschaffenburg/Schweinfurt/Miltenberg (POW) International geht es in den Sendungen der Hörfunkredaktion des Bistums Würzburg am Sonntag, 24. Oktober, zu. Grund dafür sind die beiden Partnerbistümer der Diözese Würzburg, Mbinga und Óbidos. Würzburgs Bischof Dr. Franz Jung reiste Anfang Oktober mit einer kleinen Delegation das erste Mal nach Afrika und besuchte in Tansania die Gegend um Mbinga. Redakteurin Anna-Lena Ils war mit dabei und vermittelt einen lebendigen Eindruck von den vielen herzlichen Empfängen, überall natürlich mit Musik und Tanz. Aus Óbidos in Brasilien kam diese Woche der dortige Bischof Bernardo Johannes Bahlmann – ein gebürtiger Niedersachse – nach Würzburg. Er erzählt davon, wie es den Menschen aktuell während der Coronakrise geht. Manche hätten gar Angst, nach der Impfung in ein Krokodil verwandelt zu werden. Außerdem berichtet das Kirchenmagazin zum Jubiläum „1700 Jahre jüdisches Leben in Deutschland“ über den jüdischen Witz. In der Sendung „Gott und die Welt“ geht es unter anderem um die Frage, ob jeder Mensch selbst darüber entscheiden darf, wann sein Leben vorbei ist. Darf ein anderer ihm dabei helfen, wenn er sterben will? Diese Frage wurde im vergangenen Jahr vom Bundesverfassungsgericht aufgegriffen. Sie ist auch Thema des aktuellen Theaterstücks „Gott“ von Ferdinand von Schirach, das am 4. und 5. November im Aschaffener Stadttheater aufgeführt wird. Rund um die Aufführungen gibt es einige Informationsveranstaltungen. Die Redaktion hat Passanten gefragt, wie sie zur Sterbehilfe stehen, und wollte von einem Juristen wissen, wie die aktuelle Rechtslage ist. Außerdem berichtet die Sendung über einen ziemlich einmaligen Ökumeneweg, der in Aschaffenburg die Stiftsbasilika mit der Christuskirche verbindet. Die Sendung „Cappuccino – Ihr Kirchenjournal am Sonntagmorgen“ läuft jeweils sonntags von 8 bis 10 Uhr auf Radio Charivari Würzburg (www.meincharivari.de). Ebenfalls von 8 bis 10 Uhr sendet Radio PrimaTon Schweinfurt (www.radioprimateon.de) jeweils sonntags „Kreuz und quer – PrimaTon Kirchenmagazin“. Das Kirchenmagazin „Gott und die Welt“ auf Radio Primavera ist jeweils sonntags von 7 bis 8 Uhr auf UKW 100,4 MHz (Aschaffenburg) und UKW 99,4 MHz (Miltenberg) zu hören.

(24 Zeilen/4321/1034; E-Mail voraus)

Sonntagsblatt: Lebensgefühl Einsamkeit

Würzburg (POW) Ständig mittendrin und trotzdem nicht eingebunden – das Lebensgefühl Einsamkeit thematisiert das Würzburger katholische Sonntagsblatt in seiner aktuellen Ausgabe vom 24. Oktober. Schon vor der Coronapandemie war Einsamkeit ein gravierendes soziales Problem. Bei der Telefonseelsorge und in therapeutischen Einrichtungen machte sich das bemerkbar. Während der Coronakrise hat sich die Situation noch verschärft. Gleichzeitig lassen Bindekräfte nach: zum Geburts- oder Wohnort, zu Parteien, Vereinen oder Glaubensgemeinschaften. Peter Brockmann, leitender Mitarbeiter der Telefonseelsorge, rät den Kirchen, hier gegenzusteuern. Das beschränke sich nicht allein auf das Angebot von Gottesdiensten am Sonntag. Begegnungsräume könnten auch Kreativkurse, Chöre oder Gemeindeausflüge sein. So könnten im kirchlichen Raum wertvolle Netzwerke entstehen. Weiter berichtet das Sonntagsblatt über den Kulturgeschichtlichen Arbeitskreis Burggrumbach. Seit 1984 tragen dessen Mitglieder geschichtliches Wissen über ihren Ort zusammen. Seit rund zehn Jahren gibt es jährlich eine heimatgeschichtliche Publikation. Und der Arbeitskreis wirbt erfolgreich Spenden ein, mit denen zum Beispiel Bildstöcke restauriert werden können.

(13 Zeilen/4321/1032; E-Mail voraus)

„Kirche in Bayern“: Der Kiliansdom aus Legosteinen

Würzburg (POW) Bis Ende Oktober ist im Würzburger Museum am Dom ein besonderes Modell des Kiliansdoms ausgestellt: Der Erbauer schuf es aus 2,5 Millionen Legosteinen. Das ökumenische Fernsehmagazin „Kirche in Bayern“ stellt das Kunstwerk und den Urheber vor. Gemeinsam mit den Betriebsseelsorgern des Erzbistums Bamberg hat Erzbischof Dr. Ludwig Schick den Albrecht-Dürer-Airport Nürnberg besucht, um zuzuhören und den Menschen eine Stimme zu geben. Termine wie dieser gehören für den Erzbischof zu den wichtigsten Treffen. Umwelt- und Klimaschutz sowie Nachhaltigkeit werden in der Gemeindebücherei in Gröbenzell bei München großgeschrieben. Die „Grüne Bibliothek“ hat nicht nur einen speziellen Medienbestand, sondern auch eine sogenannte „Bibliothek der Dinge“ und arbeitet intensiv mit Partnern aus dem Bereich „Natur & Umwelt“ zusammen. Moderatorin Christine Büttner stellt in der Sendung auch das Projekt „Um Gottes Willen...! Jona und der Weg nach Ninive“ vor. Im vergangenen Jahr haben Künstlerinnen und Künstler aus dem Bistum Eichstätt die Bibelgeschichte von Jona und dem Wal aus dem Alten Testament zu einem szenischen Konzert verarbeitet und eine CD aufgenommen. Gefördert wurde das Projekt vom Innovationsfonds der Diözese und dem Bonifatiuswerk. Wenn die Abende wieder länger werden, ist die beste Zeit, um Gesellschaftsspiele zu spielen. Das kann richtig Spaß machen und die Spieler können Neues lernen. Wie beim Philosophie-Memo. Die besondere Atmosphäre einer lauen Nacht genossen etwa 1000 Menschen bei der „Nacht der offenen Kirchen“ in Würzburg. In 14 Gotteshäusern luden die verschiedenen christlichen Konfessionen zu Gebet, Konzerten, Lesungen und genussvollen Auszeiten ein. „Kirche in Bayern“ ist nahezu flächendeckend in ganz Bayern zu sehen, und zwar sonntags jeweils auf den Lokalsendern. Nähere Informationen im Internet unter www.kircheinbayern.de.

(20 Zeilen/4321/1033; E-Mail voraus)

Hinweis für Redaktionen: Fotos abrufbar im Internet

Personalmeldungen

Diakon i. R. Manfred Geßner wird 80 Jahre alt

Untereisenheim (POW) 80 Jahre alt wird am Samstag, 6. November, Diakon i. R. Manfred Geßner in Untereisenheim. Geßner wurde 1941 in Gochsheim-Weyer geboren und wuchs in Wipfeld auf. Er erlernte den Beruf des Elektroinstallateurs und absolvierte 1975 die Meisterprüfung. Am 25. Oktober 1992 weihte ihn Bischof Dr. Paul-Werner Scheele in Würzburg zum Ständigen Diakon. Danach wirkte Geßner als Diakon mit Zivilberuf in Untereisenheim und Prosselsheim, später auch für Püssensheim. Der Schwerpunkt seiner Tätigkeit lag in Untereisenheim und bei den Themen Ökumene, Krankenseelsorge, Ministrantenarbeit, Liturgie, Begegnungen mit Neubürgern und -bürgerinnen. Außerdem schrieb er Artikel für das Würzburger katholische Sonntagsblatt. Nach seiner Entpflichtung im Jahr 2011 hilft er weiterhin in der Pfarreiengemeinschaft „Volk Gottes an Pleichach und Main, Bergtheim“ mit. Geßner ist ambitionierter Langstreckenläufer und Mitglied in mehreren Vereinen wie Feuerwehr, Musik- und Sportverein. Er ist verheiratet, hat drei erwachsene Kinder und sechs Enkelkinder.

(11 Zeilen/4321/1041)

Hinweis für Redaktionen: Foto abrufbar im Internet

Pfarrvikar Benjamin Pereira wird 70 Jahre alt

Großesfeld (POW) Benjamin Pereira, Pfarrvikar in der Pfarreiengemeinschaft „Westliches Grabfeld, Großesfeld“, wird am Dienstag, 9. November, 70 Jahre alt. Pereira wurde 1951 im indischen Agra geboren. Von 1973 bis 1981 studierte er in Nagpur und Poona Philosophie und Theologie. Am 25. Oktober 1980 empfing Pereira in Goa die Priesterweihe. Als Kaplan wirkte er im Anschluss bis 1983 in Vengurla. 1984 erwarb er den Abschluss als Bachelor of Education. Als Lehrer wirkte er bis 1988 an der Saint Joseph's School in Solapur. Im Anschluss ging Pereira an die Jesuiten-Universität von San Francisco/USA, wo er 1991 mit dem Master in Counselling Therapy abschloss. Bis Mai 1992 war er an Ornellas High School in Poona Konrektor, ehe er Leiter des Knabenseminars Prakash Bhavan in Poona wurde, wo er bis 1997 wirkte. Am Goethe-Institut in Poona sowie im Bistum Eichstätt erwarb Pereira Deutschkenntnisse. Von November 1998 bis September 1999 wirkte er als Kaplan in Nürnberg-Langwasser, danach bis 2000 in Deining. Bis 2004 war Pereira als Kaplan in Gaimersheim eingesetzt, bis 2013 in Hepberg und Lenting. 2017 wurde er Pfarrvikar in der Pfarreiengemeinschaft „Westliches Grabfeld, Großesfeld“.

(13 Zeilen/4321/1042)

Hinweis für Redaktionen: Foto abrufbar im Internet

Louis Odidi wird Kaplan im Pastoralen Raum Bergtheim-Fährbrück

Prosselsheim/Bergtheim (POW) Louis Odidi ist mit Wirkung vom 1. November 2021 als Kaplan für den Pastoralen Raum Bergtheim-Fährbrück angewiesen worden. Dienstvorgesetzter ist Dekan Helmut Rügamer, Dienstsitz ist Prosselsheim. Odidi wurde 1981 in Uzairue in Nigeria geboren. Am 19. Juli 2008 empfing er im nigerianischen Idah die Priesterweihe. Seit 2015 promoviert Odidi in Würzburg bei Professor Dr. Chibueze C. Udeani am Stiftungslehrstuhl für Missionswissenschaft und Dialog der Religionen. Von 2018 bis 2019 half Odidi in den Pfarreiengemeinschaften Bad Neustadt, „Don Bosco – Am Salzforst, Hohenroth“ und „Sankt Bonifatius um den Hühberg, Salz“ in der Seelsorge mit.

(7 Zeilen/4321/1036; E-Mail voraus)

Hinweis für Redaktionen: Fotos abrufbar im Internet

Professor em. Dr. Klaus Ganzer gestorben

Würzburg/München (POW) Wie die Universität Würzburg mitteilt, ist am Donnerstag, 14. Oktober, Professor Dr. Klaus Ganzer im Alter von 89 Jahren gestorben. Er war von 1972 bis zu seiner Emeritierung 1999 Inhaber des Lehrstuhls für Kirchengeschichte des Mittelalters und der Neuzeit an der Universität Würzburg. Der Träger des Bundesverdienstkreuzes am Bande war international als Mitherausgeber verschiedener wissenschaftlicher Publikationen bekannt, unter anderem des Lexikons für Theologie und Kirche (LThK). Schwerpunkt seiner Forschung waren das Konzil von Trient und die katholischen Erneuerungsbewegungen des 16. Jahrhunderts. Auch in München, wo er seit 2006 seinen Ruhestand verbrachte, widmete er sich diesen Inhalten – neben der Leidenschaft für das Golfspiel.

1932 in Stuttgart geboren, studierte Ganzer in Tübingen Theologie und Philosophie. Die Priesterweihe empfing er 1957 in Rottenburg. In Tübingen wurde er 1962 promoviert. 1966 habilitierte er sich für das Fach Kirchengeschichte des Mittelalters und der Neuzeit. Von 1966 bis 1968 lehrte Ganzer als Universitätsdozent in Tübingen. Vor seinem Wechsel nach Würzburg 1972 war er vier Jahre lang Professor in Trier. Von 1975 bis 1977 war Ganzer in Würzburg auch Dekan der Theologischen Fakultät. Seit 1988 gehörte er der Akademie der Wissenschaften und der Literatur in Mainz an. 1993 wurde er korrespondierendes Mitglied der wissenschaftlichen Gesellschaft in Frankfurt. Bis 1998 war Ganzer Vorsitzender der Arbeitsgemeinschaft der bayerischen Kirchenhistoriker und der Kirchenhistoriker im deutschen Sprachraum. 1998 verlieh ihm Papst Johannes Paul II. den Titel eines Päpstlichen Ehrenprälaten. 1999 zog Ganzer nach Bad Wörishofen um, wo er bis 2006 wohnte. Im Jahr 2000 erhielt er das Bundesverdienstkreuz am Bande. Anlässlich des 70. Geburtstags im Jahr 2002 zeichnete Bischof Dr. Paul-Werner Scheele Ganzer mit der Liborius-Wagner-Plakette aus. Das Requiem für den Verstorbenen wird am Mittwoch, 27. Oktober, um 10.30 Uhr in der Hauskapelle des Alten- und Pflegeheimes Sankt Michael in München, Sankt-Michael-Straße 16, gefeiert. Die Beerdigung ist am selben Tag um 13.30 Uhr auf dem Waldfriedhof München, Alter Teil.

(23 Zeilen/4321/1037; E-Mail voraus)

Hinweis für Redaktionen: Foto abrufbar im Internet

Veranstaltungen

Segensfeier im Schönstatt-Zentrum Marienhöhe für werdende Mütter

Würzburg (POW) Zu einer Segensfeier für werdende Mütter und Eltern lädt die Schönstatt-Bewegung am Freitag, 29. Oktober, um 15 Uhr ein. Die Veranstaltung im Würzburger Schönstatt-Zentrum Marienhöhe, Josef-Kentenich-Weg 1, steht unter dem Motto „Leben braucht Segen“. „Für vieles ist gesorgt: Geburtsvorbereitungskurse, Begleitung und Beratung. Doch über allem, was wir ‚machen‘ und organisieren können, steht das Staunen über das Wunder und das Geschenk des Lebens. Dieses zu Beginn so zarte und zerbrechliche Leben unter den Segen Gottes stellen – das ist eine ganz besondere Geburtsvorbereitung“, heißt es in der Einladung. Anmeldung sowie nähere Informationen bei Pfarrer Josef Treutlein, E-Mail J.M.Treutlein@t-online.de, Martina Schidla, E-Mail tina.schidla@gmx.de, oder Marienschwester Renata Zürrlein, E-Mail sr.renata@s-ms.org.

(9 Zeilen/4321/1026; E-Mail voraus)

Ausstellung zeigt Fotografien zum Jakobusweg

Würzburg (POW) Die Fränkische Sankt Jakobus Gesellschaft (FSJG) Würzburg hat in Zusammenarbeit mit dem in München liegenden Spanischen Fremdenverkehrsamt Turespaña die Bilderausstellung „Ein Weg nach Santiago – eine zeitgenössische Erfahrung der Wallfahrt“ des Fotografen Manuel Valcárcel nach Würzburg geholt. Die Ausstellung kann von Donnerstag, 21. Oktober, bis Freitag, 5. November, im Generationen-Zentrum Matthias Ehrenfried in Würzburg kostenlos besucht werden. In Santiago de Compostela (Spanien), wo das Ziel des Jakobuswegs liegt, wurde dieses Jahr ein Heiliges Jahr ausgerufen. Das Heilige Jahr findet dann statt, wenn der 25. Juli, der Tag des heiligen Jakobus, auf einen Sonntag fällt. Der Künstler hält in der Ausstellung seine eigenen Erlebnisse auf der Pilgerfahrt fest. 19 Fotografien zeigen die Ankunft am Ziel, die Verlängerung des Wegs zu den europäischen Finisterrae (Kap Fisterra), das im Mittelalter bekannte Ende der Welt, die ständige Präsenz von Natur, das reiche historische Kunsterbe und das Zusammenleben mit anderen Pilgernden, heißt es im Flyer der Ausstellung. Weitere Projekte von Valcárcel, wie die Titel „Nomads, Water, The Blood of the Earth“ oder „Return to the origin. Rom, Jerusalem, Santiago“, fließen in die Dokumentarfotografie mit ein. Die Öffnungszeiten sind montags bis freitags von 8 bis 18 Uhr. Weitere Informationen im Internet (<https://www.jakobus-franken.de/nachrichten-details/2110-bis-05112021-bilderausstellung-in-wuerzburg.html>).

(16 Zeilen/4321/1031; E-Mail voraus)

Franziskaner-Minoriten laden ein zur Pilgerreise nach Rom und Assisi

Kloster Schöna (POW) Die Franziskaner-Minoriten vom Kloster Schöna laden von Samstag, 18., bis Samstag, 25. Juni 2022 zu einer Pilgerreise nach Rom und Assisi ein. Das erste Ziel ist Rom. Dort stehen Einblicke in das antike Rom ebenso auf dem Programm wie ein Rundgang durch die italienische Hauptstadt und den Vatikan. Am fünften Reisetag verlassen die Teilnehmenden Rom und machen einen Halt an dem kleinen Bergkloster Greccio, bevor es weiter nach Assisi geht. Assisi ist die Heimatstadt des heiligen Franziskus und der heiligen Klara. Die Leben der beiden Heiligen werden dort erkundet sowie die Altstadt. Außerdem wird die Grabeskirche des heiligen Franziskus besucht. Neben den Besichtigungen, Führungen und freier Zeit zum Erkunden sind auch spirituelle Impulse und gemeinsame Eucharistiefeiern wichtige Inhalte. Die Reise kostet 1495 Euro pro Person im Doppelzimmer. Der Einzelzimmerzuschlag beträgt 315 Euro. Der Preis beinhaltet den Bustransfer zwischen Schöna und dem Flughafen Frankfurt am Main, die Linienflüge mit Lufthansa, den Transfer in Italien, vier Übernachtungen im Hotel Santa Chiara (Rom) und drei Übernachtungen im Hotel Dei Priori (Assisi) sowie Frühstück und Abendessen. Außerdem sind eine dreistündige Panorama-Stadtrundfahrt mit deutschsprachigem Guide sowie eine Stadtführung und die Eintrittsgelder für die im Programm vorgesehenen Besichtigungen inklusive. Anmeldeschluss ist Dienstag, 15. März 2022. Mehr Informationen unter Telefon 09351/6053820 oder E-Mail steffen.behr@franziskaner-minoriten.de.

(18 Zeilen/4321/1045; E-Mail voraus)

Hinweis für Redaktionen: Foto abrufbar im Internet

Bischofstermine im November

Im November werden Bischof Dr. Franz Jung (B), Weihbischof Ulrich Boom (WB) und Bischof em. Dr. Friedhelm Hofmann (B em.) folgende Termine wahrnehmen (Änderungen möglich!):

Würzburg, Dom	02.11.	09.00 Uhr	Pontifikalamt anlässlich Allerseelen (WB)
München, IFP	02.11.	10.00 Uhr	Medientraining (B)
Köln	03.11.		Kommission XIII der DBK (B)
Video	04.11.	09.00 Uhr	Verbandsrat (B)
Würzburg, Bischofshaus	04.11.	18.00 Uhr	Gespräch mit der Fächergruppe systematische Theologie der Katholisch-Theologischen Fakultät der Universität Würzburg (B)
Videokonferenz	05.11.	14.00 Uhr	7. Treffen Synodalforum „Priesterliche Existenz heute“ (WB)
Speyer	05.11.	17.00 Uhr	Heilige Messe (Konzelebration) und Festvortrag anlässlich des 101. Jubiläums des Klerusvereins der Diözese Speyer (B)
Würzburg, Dom	06.11.	09.30 Uhr	Firmung (B em.)
Videokonferenz	08.11.	16.00 Uhr	Mitgliederversammlung des Exposure und Dialogue Program (WB)
Würzburg, Erlöserschwestern	08.11.	17.30 Uhr	Eucharistiefeier (B em.)
Würzburg	09.11.	09.00 Uhr	Sitzung des Allgemeinen Geistlichen Rates (WB)
Würzburg, Burkardushaus	09.11.	16.00 Uhr	Diözesansteuerausschuss (B)
Würzburg	09.11.	18.00 Uhr	Gedenkveranstaltung anlässlich des 83. Jahrestags der Pogromnacht (B em.)
Untersteinbach	10.11.	08.15 Uhr	Firmung (WB)
Eltmann	10.11.	11.00 Uhr	Firmung (WB)
Pastoraler Raum Bad Brückenau	10.11.	16.00 Uhr	Raumbesuch (B)
Unterpreppach	10.11.	16.00 Uhr	Firmung (WB)
Ebelsbach	11.11.	08.15 Uhr	Firmung (WB)
Würzburg, Dom	11.11.	09.00 Uhr	Eucharistiefeier (B em.)

Zeil	11.11.	11.00 Uhr	Firmung (WB)
Eltmann	11.11.	16.00 Uhr	Firmung (WB)
Alzenau, Stadtpfarrkirche	11.11.	18.30 Uhr	Heilige Messe anlässlich des Josefsjahres (B)
Esselbach	12.11.	08.15 Uhr	Firmung (WB)
Esselbach	12.11.	11.00 Uhr	Firmung (WB)
Video	12.11.	19.30 Uhr	Online-Jugendglaubenskurs mit Jugendlichen aus der Region Miltenberg (B)
Würzburg, Karmelitinnen	14.11.	09.00 Uhr	Eucharistiefeier (B em.)
Videokonferenz	15.11.	14.00 Uhr	Sitzung der Arbeitsgruppe kooperativer konfessioneller Religionsunterricht (WB)
Würzburg, Dom	16.11.	09.00 Uhr	Eucharistiefeier (B em.)
Pastoraler Raum Aschaffenburg	16.11.	16.00 Uhr	Raumbesuch (B)
Bamberg	17.11.	10.00 Uhr	Metropolietreffen (B)
Würzburg, Priesterseminar	17.11.	15.00 Uhr	Jahresversammlung der Sankt Kilians- Konfraternität mit anschließender Heiliger Messe (B)
Köln	17.11.	16.00 Uhr	Vorstandssitzung des Exposure Dialogue Program (WB)
Würzburg, Bischofshaus	18.11.	08.30 Uhr	Gespräch mit der Fakultätsleitung der Katholisch-Theologischen Fakultät der Universität Würzburg (B)
Video	18.11.	17.00 Uhr	Insta-Talk (B)
Retzstadt, Bücherei	19.11.	09.00 Uhr	Vorlesetag (B)
Pastoraler Raum Kitzingen	19.11.	16.00 Uhr	Raumbesuch (B)
Kirchenlaibach	19.11.	19.00 Uhr	Festgottesdienst anlässlich Josefsjahr (B em.)
Haibach	20.11.	10.30 Uhr	Firmung (B em.)
Würzburg, Dom	21.11.	10.00 Uhr	Pontifikalamt anlässlich der Neugründung des Bistums Würzburg vor 200 Jahren (B + WB)
Würzburg, Sankt Peter und Paul	21.11.	10.00 Uhr	Eucharistiefeier (B em.)

Würzburg, Exerzitienhaus Himmelspforten	22.11. bis 23.11.		Ständiger Rat und Verband der Diözesen Deutschlands der Deutschen Bischofskonferenz (B)
Würzburg, Dom	23.11.	09.00 Uhr	Eucharistiefeier (B em.)
Würzburg, Himmelspforten	23.11. bis 24.11.		Sitzung der Kommission VII Liturgie der Deutschen Bischofskonferenz (WB)
Wasserlosen	24.11.	10.00 Uhr	Firmung (B em.)
Lohr	24.11.	14.00 Uhr	Firmung (WB)
Lohr	24.11.	17.00 Uhr	Firmung (WB)
Würzburg, Exerzitienhaus Himmelspforten	25.11.	09.00 Uhr	Heilige Messe Katholischer Siedlungsdienst (B)
Bad Bocklet	25.11.	14.30 Uhr	Segnung Berufsbildungszentrum (B)
Videokonferenz	26.11.	14.00 Uhr	8. Treffen Synodalforum „Priesterliche Existenz heute“ (WB)
Würzburg	26.11.	15.00 Uhr	Diözesangeschichtsverein (B)
Altötting	26. bis 28.11.		Pilgerfahrt (B em.)
Himmelstadt	28.11.	13.30 Uhr	Eröffnung des Weihnachtspostamtes (B)
München, Staatskanzlei	29.11.	17.00 Uhr	Gespräch FBK/Bayerisches Kabinett (B)
Münster	29.11.	17.00 Uhr	Vortrag: „Erinnern – Gedenken – Identität in der Kunst“ – anlässlich 1700 Jahre jüdisches Leben in Deutschland (B em.)
Pastoraler Raum Spessart-Nord	30.11.	16.00 Uhr	Raumbesuch (B)

Geburtstage und Jubiläen im November

06.11.	80. Geburtstag	Diakon Manfred Geßner
09.11.	70. Geburtstag	Pfarrvikar Benjamin Pereira
14.11.	70. Geburtstag	Pfarrer Stefan Menth
21.11.	50. Weihetag	Pfarrer i. R. Udo Leiser
21.11.	50. Weihetag	Pfarrer i. R. Günther Schubert
25.11.	90. Geburtstag	Pfarrer i. R. Monsignore Karl Wenzel
27.11.	50. Weihetag	Domkapitular em. Dr. Jürgen Lenssen

Würdigung erfolgt zu gegebener Zeit oder an anderer Stelle des POW.